

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internation.
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei. Meldungen zum Beitritt jederzeit zulässig; jährlicher Beitrag 5 Mark, Eintrittsgeld 1 Mark.

Inhalt: Ueber Fang und Präparation der Microlepidoptera. — *Agrotis Fimbria*. — Nochmals *Stauropus Fagi*. — Kassenbericht. — Inserate.

Inserate für die „Entomologische Zeitschrift“ werden bis **spätestens** 12. und 28. bezw. 29., für den „Anzeiger“ spätestens am 8. und 22. eines jeden Monats **früh** erbeten.

H. Redlich.

Ueber Fang und Präparation der Microlepidoptera.

Von A. Brade, Forst i. L.
Fortsetzung.

Wie bei den Grossfaltern, so ist auch hier das gute Nadeln der Falter von hervorragender Bedeutung, denn wie soll ein Falter gut gespannt werden können, wenn ihm die Nadel schief, nicht lothrecht, durch die Brust geführt ist?

Hierbei tritt nun die Frage an uns heran, in welcher Höhe ist der Falter auf der Nadel festzuhalten? Verschiedentlich wird dies von den Sammlern gehandhabt, und zwar zum Leidwesen der Sammler, denn durch den gegenseitigen Austausch kommen dieselben in Besitz abweichend hoch genadelter Falter. Gewiss ist das ein fataler Uebelstand, den zu beseitigen angestrebt werden müsste.

Meine Ansicht ist nun die, dass es entschieden vortheilhafter sein möchte, den Falter möglichst hoch zu nadeln und springen hierbei zweierlei Vortheile ins Auge. Erstens lässt sich die gleichmässige Höhe der Falter besser reguliren, zweitens ist es doch wohl besser, die Falter sitzen dem Boden des Sammelkastens nicht zu nahe, sondern schweben in möglichster Höhe über demselben, wozu sie die Flügelstellung berechtigt, und tritt ein besserer Eindruck hierdurch namentlich bei unnöthig tiefen Kästen — wie meistentheils gebräuchlich — deutlich zu Tage. Also bitte: hoch spießen resp. nadeln, und zwar bei der gebräuchlichen Nadellänge von 39 mm Länge etwa auf 27–28 mm, so dass also ungefähr $\frac{1}{2}$ der Nadellänge über dem genadelten Falter stehen bleibt, was zur sicheren Handhabung genügt.

Ein anderer Punkt der verschiedenartigen Präparations-Methoden ist ferner der, dass ein Theil der Sammler nur die Familie der Pyraliden direkt nadeln, alle folgenden Familien, also auch schon die Tortrix,

kurz nadeln, d. h. an ca. 8–10 mm lange Stifte — Silberstifte oder in nöthiger Länge abgekniffene Spitzen der schwarzen Nadeln — präparirt und dann auf weisse Mark- oder Kartonstreifen befestigt und mittelst dieser durch lange Nadeln festgesteckt.

Andere Sammler halten hieran nicht fest, sondern nadeln alle entsprechend grossen Microfalter an lange Nadeln und nur die von geringerer, etwa unter 10 mm Spannweite haltenden Falter an Stifte, welche durch Streifen an besonderen Nadeln befestigt sind.

Wenn auch erstere Methode den Vortheil sicherer Handhabung durch die stärkeren Beistecknadeln bietet, so steht solcher jedoch der Umstand entgegen, dass hierbei auch grössere Falter auf solche Unterlage zu ruhen kommen, welche doch eigentlich nur für wirkliche »Micros« unter den Faltern als nothwendige Befestigung zu betrachten sein dürfte. Ich selbst halte es für unschön, mindestens nicht für erforderlich, dass z. B. die grosse Mehrzahl der Tortrix-Arten durch Nebennadeln befestigt werden, ganz abgesehen davon, dass eine derartige Präparation bedeutend mehr Platz im Kasten beansprucht. Warum soll ein Tortrix von durchschnittlich etwa 15 mm Spannweite, eine Tineine von 30 mm — wie z. B. *Eupl. Anthracinalis* oder gar *Tineina Scadria Boletella* von 50 mm Spannweite — auf Streifenunterlage genadelt werden? Meine Sammlung wird gerade dadurch übersichtlicher, dass ich alle Microlepidopteren, mit Ausnahme der oben erwähnten, wirklich kleineren; insbesondere der ganzen Gattungen, etwa von *Stathmopoda*, *Elachista*, *Lithocolletis* etc., direkt nadele. Der Totaleindruck einer derart gehaltenen Sammlung kann durchaus nicht als unschön, unruhig u. s. w. bezeichnet werden. Noch bemerke ich, dass sich gute schwarze Nadeln No. 1, ja selbst noch No. 0, gebrauchen lassen, wenn nur genügend weiche Unterlage vorhanden ist, die Anwendung einer überdies nothwendigen, vorn gekrümmten Steckzange, umgeht aber auch solchen Uebelstand. Denjenigen Sammlern, welche

— ausser den Pyraliden — alles durch Stifte zu befestigt wünschen, steht ja nichts im Wege, anders präparierte Falter durch kurzkniefen der Nadeln passend umzustecken, schlechter sind dagegen diejenigen Sammler daran, welche alle Falter auf Unterlagsstreifen beigesteckt erhalten.

Gewarnt sei vor dem grossen Fehler, zu schwache Nadeln zum Spiessen der Falter zu verwenden, und empfiehlt sich vielmehr lieber eine stärkere als eine zu schwache Nadel zu verwenden und ist hier die Bruststärke des Falters massgebend. Keinenfalls verwende man für Microlepidopteren blanke Nadeln, die Grünspanbildung an denselben zerstört nur zu oft werthvolle Objekte, auch sind schwächere blanke Nadeln zu elastisch und daher in mancher Beziehung gefährlich. Eine gute Qualität der schwarzen Nadeln ist nicht zu weich, worüber oftmals geklagt wird, und bietet die nöthige Widerstandsfähigkeit. Die Nummern 0—4 der schwarzen Nadeln dienen im allgemeinen der Präparation der an langen Nadeln zu belassenden Falter. Nummer 00 und 000 eignen sich abgekniffen zum Nadeln der kleinsten Falterchen. Letztere Arbeit erleichtert man sich dadurch, dass man die Falter aus dem Tötungsglase auf eine Unterlage von weissem, sammetartig kurzhaarigen Baumwollstoffe, wie oben bemerkt, schüttet, und dann, wenn möglich, unter der einfachen Vergrösserungslinse genau auf etwa 8 mm Entfernung von der Nadelspitze spiest und Letztere dann, vermittelt einer scharfen Schneidezange, einige mm über den Falter abzwickt, dies obere Ende dann mit der flachspitzigen Pincette fasst und zwischen die Nuth des Spannbrettes einsteckt, so dass die Flügelwurzel ganz genau mit der oberen Fläche resp. Kante des Spannbrettes passt.

Eine grosse Hauptsache beim Einstecken der genadelten Falter in das Spannbrett ist nun die, dass die Nadeln so senkrecht als nur möglich zu stehen kommen. Die Regelung der Nadelstellung wird dadurch erleichtert, dass man den Untertheil der Nadel, welcher aus dem Torfstreifen des Spannbrettes hervorragt, von beiden offen gehaltenen Seiten desselben auf die Stellung prüft.

Eine einfache Vorrichtung, die Falter in gleicher Höhe zu nadeln, ist wohl bekannt und wohl schon von anderer Seite besprochen worden, möchte nur für alle Fälle bemerken, dass ein entsprechend tiefes Kästchen, dessen obere Seite, nur mit Papier oder Stoff bespannt, diesem Zwecke entspricht.

Der zu spannende Falter sitzt jetzt auf dem Spannbrett und sind dessen Flügel nacheinander, vermittelt entsprechend feiner Nadel in die richtige Lage zu bringen, eine Arbeit, welche allgemein bekannt ist und wo ich Betreffs der Kleinfalter hier nur bemerken möchte, dass das Decken der Flügel mittelst Glasstreifen hierbei nicht gut in Anwendung gebracht werden kann, vielmehr empfiehlt es sich, mit Doppelstreifen zu arbeiten und zwar, indem der erste, möglichst schmal aus Pauschleinen geschnittene Streifen dicht an der Nuth in der halben Länge des Spannbrettes zunächst festgesteckt und der zu spannende Falter dicht hinter gesteckt wird, worauf die Anordnung der Flügel beginnen kann, erst dann werden die freigebliebenen Flügelhälften durch den zweiten Streifen gedeckt.

Wie ich oben schon erwähnte, ist es vortheilhaft, sich bei der Präparation der kleineren Falter eines Vergrösserungsglases zu bedienen und ist hierzu eine 7—10 cm. im Durchmesser haltende, nur wenig vergrössernde Linse zu nehmen, welche verschieb- und drehbar, durch Stativ getragen, gut handlich ist. In einer Entfernung von 10—15 cm, in ein wenig nach dem Auge geneigter Lage über den zu spannenden Falter, gestattet solche Linse mit beiden Augen das

bequeme Arbeiten darunter, ohne die Augen besonders zu ermüden.

Eines weiteren Hilfsmittels sei hier gedacht, es ist dies der Gebrauch der Spannzangen, vermittelt welcher die kurzen Spannstile anstatt der grossen Spannnadeln zur Befestigung der Streifen eingesteckt werden. Wenn die Anwendung der Stifte schon die Präparation der Grossschmetterlinge erleichtert, so ist solche bei den Micro's fast geboten und gewährt hier ganz entschieden grosse Vortheile. Die Stifte sind bedeutend schwächer als die Nadeln, beschädigen also die Spannbretter weniger, und geht die Arbeit vermittelt der Zange und Stifte auch schneller von statten. Freilich gehört zur geläufigen Handhabung der Zange etwas Übung, doch ist solche bei gutem Willen bald erlangt, zumal von denjenigen, welche sich zuvor nicht der anderen Methode bedient haben. Diese kurzen Spannstile können entweder, zur bequemeren Erfassung mit der Zange, im Torfkissen reihenweise eingesteckt werden oder es werden solche sofort vom Arbeitstische, flachaufliegend, mit der senkrecht nach unten gerichteten Zange erfasst und zum Feststecken der Streifen aufgenommen. Zur Aufbewahrung der Stifte dient mir gewöhnlich eine flache Schachtel, aus welcher der während des Spannens nöthige Bedarf nach und nach entnommen wird. Die Spannnadeln, in verschiedener Stärke, haben statt der runden, knöchernen Griffe, besser etwas lange, verjüngt auslaufende, flachkantige Ebenholzgriffe. Hierdurch wird das Fortrollen nach dem Weglegen vermieden und dient der obere schwächere Theil zum Unterschieben kleiner Wattedügelchen unter den sonst meist nach unten hängenden Körper; Letzteres ist gleich dem bestmöglichen Ordnen der Fühler erforderlich.

Fortsetzung folgt.

Agrotis Fimbria.

Anfangs September v. J. kam ich durch Kauf in den Besitz mehrer Dutzend Eier der obigen Eule. Nach Abgabe der übrigen an einige Bekannte behielt ich 14 Stück zur beabsichtigten Zucht. Diese Eier hatte ich in ca. 1 cm Durchmesser und 5 cm Länge haltenden sogen. Probirgläschen, deren ich mich zur Aufbewahrung von Eiern bediene und aus welchen ich dann die ausgeschlüpften Raupen an die Futterpflanze ansetzte. Noch bemerken muss ich, dass ich diese Gläschen mit dreifacher Gace verschliese.

Nach etwa 4 Tagen entschlüpfen besagten Eiern 1 mm grosse, weissgraue Räupehen und liess ich dieselben wegen ihrer Winzigkeit diesmal in dem Gläschen, sie mit Blätterstückchen der Gartenprimel (*Primula veris acaulis*) fütternd. Die Räupehen machten im Wachsthum bemerkbare Fortschritte und häuteten sich nach 6 Tagen zum ersten Male, behielten jedoch ziemlich dieselbe Farbe. Nach dieser Häutung that ich dieselben in einen 25 cm breiten und tiefen und 42 cm hohen Raupenzuchtkasten mit Vorderseite von Glas und die drei übrigen Seiten und Decke von Gace, unten mit Erde ausgelegt, in welche ich vier Primeln einpflanzte. Nach der 2. Häutung, die etwa 10 Tage nach der ersten erfolgte, färbten sich die Raupen dunkler. Nun wurden Wachsthum und Häutung ganz verschieden, ich hatte jetzt Raupen von 2½ cm Länge, aber auch solche, welche kaum 1,00 cm lang waren, trotz gleichmässigen Futters. Am Tage sassen die Raupen stets unter Blättern versteckt, Abends jedoch, kam ich dem Kasten mit Licht nahe, sah ich die ganze Gesellschaft tüchtig fressen. Anfang Dezember verschwanden die grössten Raupen — ca 5 bis 5½ cm lange — zur Verpuppung in die Erde. Am 14. Dez. v. J. entnahm ich der Erde 6 lebhaft, braunglänzende

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Brade Alex

Artikel/Article: [Ueber Fang und Präparation der Microlepidoptera - Fortsetzung 9-10](#)